

135 m. Herrliche Schluchten, blauschimmernde Farrentöne und köstliche Waldesruhe! Nur ein Reh bricht hier und da durch das Unterholz, oder eine Felsstaube, ein Vorkuh, streicht durch die Zweige. Hinüber schwirrt es ins Dickicht. Wandert man weiter geradeaus auf der Straße, so erblicken wir an dem Stein am Weg auf der einen Seite die Initialen K. S. (Königreich Sachsen), auf der anderen K. B. (Königreich Böhmen). Es ist die böhmische Grenze. Nach kurzer Zeit erreicht man den Aischberg. Auch das ist kein hoher imposanter Berg, der sich schon auf einem hohen Plateau. Hier ist der Wald zu Ende. Das Böhmer Wiesen- und Feldland nach Gratzig zu breitet sich vor dem Auge aus. Erhebt man ein dort errichtetes primitives und sogar gebrechliches Gerüst, eine Leistung, die sich freilich für Damen nicht empfiehlt, so blickt man auf die Berge an der sächsischen Seite, die sich wie mächtige blaue Wolkenzüge aneinanderreihen. Es würde zu weit führen, diese Bergspitzen namentlich aufzuzählen. Bei Wädeler werden sie noch nicht registriert und die Namen sind, wenn man nicht selbst gesehen hat, leerer Schall, sie würden doch vergessen. Vom Aischberg wäre ein kurzer Besuch in Böhmischem Schwabebach zu empfehlen. Sonst geht man wohl auch direkt zurück nach Mühlstein, und die wunderschöne Poststraße hinab nach Tannenbergtal u. Jägergrün. Empfehlenswert ist auch ein Besuch des Schneckensteines, der von Wieselburg, Tannenbergtal oder Hammerbrücke aus erreichbar ist. Wer scharfe Augen und etwas Glück hat, kann hier kleine Topasitkristalle finden. Ohne Hammer freilich sind sie schwer zu erlangen, Hammer zu benutzen, ist aber verboten. Es ist ein besonderer Genuss, im tiefen stundenlangen Wald nur nach der Karte sich zu orientieren, sie ist Pfadfinder! Für gute Fußgänger empfiehlt sich noch ein Abstecher nach dem Kranichsee; das ist das einzige Hochmoor des Erzgebirges: ein düsterer, großer, bebauter Sumpf, hochgelegener, einsam, todenstill. Führerlos hindurchzubringen ist nicht ratsam. Man findet hier eine seltene Flora: Anisotus, Swertia perennis, Empetrum nigrum, Oxycoccus palustris, Drosera longifolia &c. Von hier kommt man auch nach Sauerbad und über Glasbütte nach Carlsefeld; oder man geht auf der Waldstraße über Zeißgasse und Heidehöhe nach Eisenstod, dann nach Wildenthal u. dem Auersberg. Wer nicht gern selbst ist, kann sich etwa acht Tage in Eisenstod, acht Tage in Carlsefeld, acht Tage in Rautenfranz oder in Morgenröthe und acht Tage in Schöned aufhalten. Das wären vier genußreiche Ferienwochen und mit was für Nerven würde man heimkehren nach einem genußreichen Aufenthalt in der sommerlichen Einsamkeit von Wald und Berg, von freundlichen und genügsamen Menschenkindern, von stiller, rechter Erholung, ungestört vom großen Straßenzuge und dessen lästigen Beigaben.

Dresden, 31. Mai. Daß sich unser Feuerwehewesen nicht mehr auf der Höhe der Zeit befindet, das bewies so recht überzeugend ein gestern Nacht vorgekommener Fall. In der Röstischen Elisenstraße war ein kleines Schatzfeuer ausgebrochen. Die Feuerwehr, jedenfalls ungenügend von dem Feuerherd unterrichtet, suchte erst auf dem Freibergplatz und dann später auf der Freibergstraße nach dem Brandort, bis es ihr gelang, durch verlässliche Meldung nach dem tatsächlichen Brandort vorzubringen und dort das geringfügige Dachfeuer zu löschen. Das Grundstück selbst ist sonderbarer Weise „öffentliche Feuermeldestelle“. Den dort stationierten Zeigertelegraph wußte der Nachtwächter nicht zu handhaben und die telephonische Nachtverbindung verlagte den Dienst.

Flauen, 28. Mai. Gestern Nachmittag fand eine von der hiesigen Vereinigung Deutsch-Oesterreicher veranstaltete Versammlung statt, in der Schriftleiter Hofler aus Eger über „die Lage der Deutschen in Oesterreich“ sprach. Mit beredtem Munde schilderte Redner nun eingehend das empfindliche Vorgehen und Vordringen der Tschechen in Böhmen, sowie der Slowenen, Magyaren und anderer Stämme in Siebenbürgen, Steiermark, Ungarn und unterzog ihre kulturellen Leistungen einer scharfen Kritik. Auch die Sprachverordnungen mit ihren tiefgehenden Wirkungen fand eine ausführliche Darlegung, die oft von stürmischen Ausrufungen der Entrüstung sowohl als des Weifalls unterbrochen wurde. Die Vorfälle im Abgeordnetenhaus, das traurige Verhalten der Klerikalen und die Kumbgebungen gegen die Sprachverordnungen in Bad Eger, Eger u. l. w. kamen gleichfalls zur Sprache. Er schloß mit den Worten: „Wir werden unsern Kampf fortsetzen und nicht ruhen und ruhen — komme, was da wolle —, denn wir wissen, deutsches Volkrecht bricht sich durch alle Staatsverträge!“ Stürmischer Beifall wurde dem Redner zu Theil. Mit dem Gesänge „Deutschland, Deutschland über alles“ wurde die Versammlung, die sowohl von Abornungen aus Oesterreich als auch von Reichsdeutschen aus verschiedenen Städten des Boglantes zahlreich besucht war, geschlossen.

Reichenbach. Am Sonntag stand die jugendliche Schwindlerin Marie Matthes, welche sich als die von den Zigeunern geraubte Elsa Vetter aus Reichenbach ausgegeben und ihre Rolle neun Monate lang mit großem Geschick gespielt hatte, vor der Strafkammer des Landgerichts Gera. Sie war angeklagt des schweren Diebstahls, Betrugs und einfachen Diebstahls. Als einziger Zeuge war Handarbeiter Vetter aus Reichenbach zugegen, der angab, daß das Mädchen ihm einen goldenen Ring gestohlen und ihm einen Aufwand von 200 bis 300 M. verursacht habe. Die Angeklagte, eine unscheinbare, aber nicht unympathische Persönlichkeit, antwortete in der Verhandlung kein Wort und zeigte sich völlig theilnahmslos. Sie wurde zu neun Monaten Gefängnis verurtheilt.

Delsnitz i. B., 30. Mai. Spät, aber doch fast vollständig gelübt wird jetzt ein vor ca. 4 Jahren verübtes Vergehen. Damals verschwand aus einem hiesigen Hotel der Oberkellner Robert Frießsch und nahm dabei gegen 500 M. seinem Brotherrn gehöriger Gelder mit. Den aus Gränzdorf bei Reichenberg in Böhmen stammenden Gauner festzunehmen, gelang nicht, er kam vielmehr unbekannt nach Algier, woselbst er sich in die französische Fremdenlegation aufnehmen ließ, der er auch heute noch angehört. Dort in Saïda traf Frießsch seinen Landsmann Josef Ködler, auf dessen Kopf wegen verschiedener Raubmorde hohe Belohnungen ausgesetzt waren. Frießsch theilte nun bei erster Gelegenheit seinem Vater mit, wenn er in Algier begegnet war, und da Frießsch sen. der Behörde Ködler's Aufenthaltsort verräth, so hatten Frießsch Vater und Sohn den ersten Anspruch auf die ausgesetzten Belohnungen in Höhe von 800 Mark. Bevor den auf Robert Frießsch entfallende Theil

indessen ausgezahlt wurde, ließ der geschädigte Delsnitzer Hotelier auf die Summe von 400 M. Beschlagnahme, und das Königl. Sächsisch. Justizministerium hat nunmehr die Pfändbarkeit der von ihm ausgeworfenen Belohnung anerkannt. Falls die Stadt Jittau hinsichtlich der ausgelegten 300 M. sich ebenso verhält, würde dem böhmischen Fremdenlegations- und Desfrantanten Frießsch der erhoffte klingende Lohn noch im letzten Augenblicke entgehen.

Vengensfeld. Glück im Unglück hatte ein aus Reichenbach stammender junger Hausführer J., der auf dem Neubau der Wassermühle beschäftigt war. Aus noch unaufläuter Ursache löste sich aus der Verzäpfung des Gebäudes ein Stück heraus, auf dem der Erwähnte stand. Der Sturz von dem vier Stockwerk hohen Gebäude war unvermeidlich, und ehe Jemand helfend zusehen konnte, sauste J. in die Tiefe, fiel aber glücklicherweise in den hochangewachsenen Mählgraben und zwar so günstig, daß ihm außer dem Schreck und dem unfreiwilligen Bad ein weiterer Schaden nicht zugefügt wurde. Mit trockenen Kleidern versehen, ging J. sofort seinem Berufe wieder nach.

Döbernhau, 30. Mai. Einen überraschenden Fund haben in Oberneuföhndorf auf dem Felde spielende Kinder gemacht. Sie wälzten einen größeren Stein von einem in der Erde befindlichen Loch weg und fanden dort 17 neue Lotholben verstreut vor, die aus dem Werk zu Kupferhammer Gränthal entwendet worden waren und einen Werth von 60 M. hatten. Selbstverständlich wurden sie von den ehrlichen Eltern der Kinder sofort an die Werkverwaltung abgeliefert.

Jittau, 29. Mai. Aus Reichenberg i. B. wird gemeldet: Die Uhren- und Antiquitätenhändlerin Theresia Weiß, welche schon früher bei einem von dem inzwischen hingerichteten Bernhard Krusch verübten Raubansatz schwer verletzt worden war, ist jetzt das Opfer eines anderen Raubmordes geworden. Frau Weiß ist in ihrem auf der sehr belebten Frießländerstraße belegenen Verkaufsladen von einem Manne überfallen und durch drei Hammerschläge am Kopfe so schwer verletzt worden, daß sie bereits ihren Wunden erlegen ist. Von dem Raubmorde hatte Niemand etwas bemerkt, bis eine Frau schwache Hilferufe aus dem Laden her vernahm und einen Herrn darauf aufmerksam machte. Dieser fand Frau Weiß unweit der Eingangstür in einer großen Blutlache am Boden liegen. Die sofort vorgenommene ärztliche Untersuchung ergab, daß Frau Weiß drei schwere Verletzungen am Kopfe erlitten hat. Am Ort der That fand man auch das mit Blut besudelte Mordinstrument, einen schweren Schlosser- oder Schmiedehammer, alt und rostig, jedoch mit neuem, frischgeschliffenem Stiele vor. Die Schwerverletzte konnte noch von der erschienenen polizeilichen Kommission genommen werden. Sie gab an, daß sie an der eisernen Kasse beschäftigt war, als ein junger, etwa zwanzigjähriger Burche hereintrat und einen Handkoffer zu kaufen begehrte. Frau Weiß ließ die Schlüssel an der Kasse stecken und reichte das Gewünschte. In diesem Momente verlegte ihr das Individuum die Schläge auf den Kopf, so daß sie halb betäubt zusammenfiel. Darauf entnahm der Angreifer der Kasse 42 Gulden, ergriff einige goldene Remontoiruhren und floh. Frau Weiß gab auch an, sie kenne das Individuum, der Betreffende habe früher einmal einen Ring und eine Kravatte bei ihr gekauft, sie glaube, er sei damals bei dem Bäckermeister Franz Blumrich in Arbeit gewesen; der werde wohl seinen Namen angeben können. Dann fing Frau Weiß an irre zu reden und es erfolgte daher sogleich die Ueberführung der Verletzten in das Stefanishospital, wo sie verstarb, ohne das Bewußtsein noch einmal wieder erlangt zu haben. Zur Ermittlung und Ergreifung des Thäters wurden sofort alle dienlichen Schritte eingeleitet.

Im Königreich Sachsen befinden sich im Ganzen zwölf Eisenbrücken, von denen eine, die neue Eisenbahnbrücke in Dresden, noch unvollendet ist. Diese letztere Brücke wird nach ihrer Fertigstellung die längste sächsische Eisenbrücke sein, denn sie mißt zwischen den Widerlagern 461 m. Die Länge der anderen Brücken ist folgende: Marienbrücke in Dresden 434 m, Augustusbrücke in Dresden 402 m, Eisenbahnbrücke bei Niederwartha 351 m, Eisenbrücke bei Niesitz 349 m, Carolabrücke in Dresden 327 m, Brücke zwischen Völschitz und Blawitz 323 m, Eisenbahnbrücke in Meißen 320 m, Albertbrücke in Dresden 316 m, Brücke bei Pirna 281 m, Brücke bei Schandau 265 m, die alte Brücke bei Meißen 220 m. Von den zwölf Brücken werden fünf ausschließlich als Straße, fünf als Eisenbahn und Straße, eine als Eisenbahn und Fußweg, sowie eine (die neue Dresden) nur zu Eisenbahnzwecken benutzt. Die Kosten der Brücken, soweit sie bekannt sind, schwanken zwischen 1,122,000 M. (Pirnaer Brücke) u. 2,966,000 M. (Carolabrücke in Dresden).

Zur Erleichterung des Pflanz-Personenverkehrs gelten im Bereiche der Sächsischen Staatsbahnverwaltung die am 4. Juni an den folgenden Tagen gelösten gewöhnlichen Rückfahrkarten von tarifmäßig kürzerer Dauer bis einschließlich 13. Juni ds. J., und zwar sowohl die Rückfahrkarten im sächsischen Binnenverkehr als auch diejenigen im Verkehr mit Stationen außerhalb sächsischer Bahnen. Betreffs der letzteren Rückfahrkarten greift auf den bayerischen, württembergischen, badischen, pfälzischen und elsass-lothringischen Bahnen, ferner auf den österreichischen Bahnen (jedoch mit Ausnahme der Oesterreichischen Nordwest- und Südnorddeutschen Verbindungsbahn) die gleiche Vergünstigung Platz. Auf der Oesterreichischen Nordwest- und Südnorddeutschen Verbindungsbahn, ferner auf den Preussischen Staatsbahnen und den darüber hinausgelegenen Bahnen tritt die Beschränkung ein, daß die Rückreise spätestens am 10. Juni ds. J. auszuführen ist. Das Nähere ist aus den auf den Stationen angeschlagenen Bekanntmachungen zu ersehen.

### Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg am 26. Mai 1897.

- 1) Der Jahresbericht des Bezirksförstereiamtmeisters über den Zustand der Communicationen soll in Zukunft an sämtliche beteiligten Gemeinden vertheilt werden.
- 2) Die früher getroffene Entscheidung, den Lehmortgrundweg bei Johannsgeorgenstadt betr., wird aufrecht erhalten.
- 3) In der Verteilung der Staatsbeiträge für Wegebaugewerke auf 1897 wird eine Aenderung vorgenommen.
- 4) Die Rekurse des Gutsbesizers Jean Vetschneider und des Handelsmanns Gustav Vetschneider in Hundsbühl in Anlagensachen werden zur Beibringung scheidender Nachweise dem Gemeinderathe zurückgegeben.
- 5) Die Verurteilung einer Schlächtereiangelegenheit seitens Richard Emil Beschneid in Soja wird bedingungsweise genehmigt.

- 6) Die erforderliche Dispensation zur Disamentration der Grundstücke Fol. 129 des Grund- und Hypothekensuchs für Albrechts, Fol. 65 des Grund- und Hypothekensuchs für Biersfeld, Fol. 135 des Grund- und Hypothekensuchs für Bodau, Fol. 145 desselben Grundbuchs, Fol. 6 des Grund- und Hypothekensuchs für Oberschlama und Fol. 20 des Grund- und Hypothekensuchs für Biersfeld wird erteilt, das Disamentrationsgesuch zu Fol. 142 des Grund- und Hypothekensuchs für Schorlau dagegen mangels der Zuständigkeit wegen abgewiesen.
- 7) Die Aufstellung des Katasters über die im Jahre 1897 zu erhebende Bezirkssteuer wird genehmigt.
- 8) Bezüglich eines Rezerivendarlehn und der Schutzvorrichtungen an Gipselwerken bleibt der Bezirksausschuß bei den früher gefaßten Beschlüssen stehen.
- 9) Das Gesuch Ernst Louis Debores in Biersfeld um Genehmigung zur Errichtung einer Zimmerei für Herstellung von Möbelen und Eisenwaaren wird genehmigt, bezgl. das Gesuch der Fabrikanten Gebrüder Rier und Jungmann in Biersfeld um Errichtung einer Gasstrahlanlage bedingungsweise unter Abweisung der erhobenen Einwendungen.
- 10) Die Gesuche Gustav Hermann Georgi's in Schorlau um Uebertragung der Karl Eduard Georgi daselbst erteilten Erlaubnis zum Bier- und Branntweinhandel, Ernst Deibel's in Wildenthal um Erlaubnis zum Schankbetriebe, Louis Oswald Reinhold's in Oberpflannenstiel um Uebertragung der Franz Gustav Stoll daselbst erteilten Erlaubnis zum Gasthofbetriebe und Abhaltung öffentlicher Tanzmusik, der Auguste Emilie verw. Becker in Breitenbrunn um Erlaubnis zum Kleinhandel mit denaturirtem Spiritus, Emil Hermann Schützbaug's in Grünhain um Uebertragung der seinem Vater erteilten Erlaubnis zum Bier- und Branntweinhandel und zum Krippenbetriebe werden genehmigt, die Gesuche Oswald Wehrmann's in Lauter um Erlaubnis zum Bier- und Branntweinhandel, sowie Wilhelm Paul Franke's in Niederpflannenstiel um Erlaubnis zur Abhaltung von Tanzmusik an den 3 hohen Festen, am Kirchweihfest und beim Vogelschießen dagegen abgewiesen.
- 11) Das Regulativ über Erhebung einer Biersteuer in Oberpflannenstiel wird beschlummert.
- 12) Die Verordnung des Kgl. Ministeriums des Innern, die communale Sonderbesteuerung gewisser Geschäftsbetriebe und Großbetriebe betr., wird in Umlauf gesetzt.
- 13) Der Rekurs Willy Hänel's in Nittesgrün in Anlagensachen wird mangels Begründung abgewiesen.

### Der wilde Lusch.

Eine Wildbißgeschichte von Reinhold Gebhard.

(3. Fortsetzung.)

Der Wagen fuhr vor. Die Hochzeitsgesellschaft nahm wenig Notiz davon, daß das Brautpaar zum Aufbruch rüstete. Die Paare drehten sich weiter in lustigem Tum. Es war dunkel draußen; nur wenige, einsame Sterne warfen ihr zitterndes Licht auf die Straße. Wilhelm hüllte sein junges Weib in ein wollenes Tuch und war ihr beim Aussteigen behilflich. Das junge Pferd, noch aufgeregert von dem Bettrennen, stand unruhig, zerrte an den Leinen und schob den Wagen hin und her.

„Halte einen Augenblick die Zügel, Kind, bis ich mich fertig mache.“

Ungebuldig riß das Pferd an den Zügeln. Es war kalt. Wilhelm zog sich einen dicken Mantel an.

„Ohne Lusch geht es nicht,“ meinte er.

Eben hatte Wilhelm den Fuß auf den Tritt gesetzt, da wurden im Haus die Fensterladen geöffnet, ein greller Schein fiel auf den Wagen und das Pferd, in demselben Moment begann ein lärmendes Hochrufen der Hochzeitsgesellschaft.

Das Pferd schaute. Mit einem entschlossenen Sprung kam Wilhelm in den Wagen. Aber Annas Hand war der rechte Zügel entglitten, und die Schnalle, welche beide Leinen verband, war nicht geschlossen gewesen. Krampfhaft hielt Anna den linken Zügel, und das sich aufbäumende Pferd war gezwungen, die Wendung nach links zu machen.

Es war ein gefährlicher Augenblick. — Die linke Seite des Weges war von einem tiefen, steilen Graben begrenzt.

Wilhelm, stets geistesgegenwärtig, übernahm die Situation.

„Loslassen, Anna! Laß auch die andere Leine fallen!“

Sie gehorchte. Das Pferd, seine Freiheit fühlend, wandte sich wieder der Straße zu — das Alles war in wenigen Augenblicken vor sich gegangen.

Das Pferd war jügelreiß. Vielstimmiges Angstgeschrei schallte hinter dem davonjauenden Wagen her. Nur noch scheuer wurde dadurch das aufgeregte Thier. In wilder Karrièr stürmte es davon — den Weg nach Wilhelm's Hof herunter. Der Wagen schleuderte. Hart an der Wegseite, an den Bäumen und Prellsteinen streiften die Räder. Bei einem Anprall mußte der Wagen zerfallen.

Es war eine Todesfahrt.

Doch den wilden Lusch reizte die Gefahr. Aufrecht stand er im Wagen, die Mäße war ihm vom Kopf geflogen, seine wirren dunklen Haare flatterten im Zug.

„Juchhei!“ rief er, „das ist des wilden Lusch Hochzeitsfahrt! Im Sturmwind hinein in die Ehe! Juchhei!“

Anna sah mit großen, starren Augen zu ihm auf — das war er — der wilde Lusch!

„Hast Du Angst?“ fragte er wieder.

„Nein!“ antwortete sie wieder. Etwas wie wilde Freude spannte ihr Herz, ihre Sinne.

„Juchhe — Du bist das rechte Weib für den wilden Lusch!“

Sie kamen durch den Wald — immer in demselben rasenden Tempo.

Da löste sich aus dem tiefen Schatten der Bäume eine Gestalt, an ihrem Rock bligten Uniformknöpfe — es war Karl Woltermann.

Er sah die Gefahr — mit fähner Entschlossenheit warf er sich dem wilden Pferde in die Zügel.

Das Thier bäumte sich hoch auf. Doch der plötzliche Angriff machte es nur noch scheuer. Es that einen Seitensprung und stürmte weiter. Karl Woltermann hing an den Zügeln, er wurde geschleift.

„O, mein Gott —!“ schrie Anna auf.

„Ja — jetzt! Jetzt hast Du Angst!“

„Ja —! Lusch, jetzt ist's genug mit der tollen Fahrt!“

„Genug? — Was kommt der Narr dazwischen! — — — — —“

„Loslassen! Es geschieht ein Unglück sonst! Die Zügel los!“

Es hatte des Rufes nicht bedurft — der Zügel, an dem Karl hing, riß. Das Pferd machte einen Seitensprung, den Wagen mit sich schleudernd. Karl wurde auf die Seite geworfen und blieb liegen, das weiterlaufende Gefährt berührte ihn nicht.

„O Gott, o Gott —!“ stöhnte Anna, einer Ohnmacht nahe.

„Du jammerst? Um den ohnmächtigen Narren? — Wart', der wilde Lusch wird Dir zeigen, was er kann!“

Und ehe sie es hindern konnte, stieg er aus dem Korb des Wagens auf die Brücke. Ein mächtiger Satz — er sah auf dem Rücken des Pferdes, das fast zusammenbrach unter dem Schwung dieser Last. In wenigen Sekunden hatte seine eiserne Kraft das Pferd bezwungen und zum Stehen gebracht.